

An unser Ministerium.

Wenn Ihr im Entferntesten in einem zärtlichen Verhältniß mit der Reaction steht, dann habt Ihr klug und vorsichtig operirt. Ob es aber einen Platz gibt, wo Ihr auf Euren Lorbeeren behaglich ausruhen könnt, ob das Bewußtsein, ein edles vertrauensvolles Volk dem Rande des Abgrundes zuführen gesehen zu haben, Eure greisen Scheitel sanft und vorwurfsfrei zu betten vermag, das weiß ich nicht, wenn es Euch selbst auch möglich wird Eure Verantwortlichkeit hinter hunderttausend Bajonetten zu retten.

Wenn Ihr jedoch, wie ich selbst glaube, das mitangegriffene, das mit dem Volke zum Sturze vorbereitete internimistische Ministerium seid, mit welchem die Garantien unserer Errungenschaften zusammenbrechen, das, hätte es seine Portofeuils nach eigenem Gutdünken vertheilen können, vielleicht etwas entschiedener in die Schaale unserer Interessen gedrückt hätte, dann kann ich Euch von dem Vorwurf der Schwäche nicht freisprechen, und Schwäche in Kriesen wie die unseres Vaterlandes, einer keine höllischen Mittel scheuenden Reaction gegenüber, wenn sie Euch auch nicht als Verbrechen zur Last gelegt werden kann, ist sie doch jedenfalls ein Unglück für uns. Wir glauben es, daß Ihr in diesem Falle dann einen harten Kampf kämpfet, aber das Volk will Euch kämpfen sehen. Das Volk, das in zwei Monaten die Erziehung eines Jahrhunderts zurückgelegt, das Volk, das für Eure Mißgriffe wird der Zuchtruthe den Rücken erhalten müssen, will, daß sein Ministerium, an welchem es mit Vertrauen heraufblicken soll, eine deutlichere Sprache als die in seinen zweideutigen Restriptionen geführte mit ihm spreche. Noch ist es nicht zu spät, noch kann Eure Unentschiedenheit, die so vielen Unerufenen die Schreijunge gelöst, zur Resignation werden und ich werde in dem mit den nächsten Nummern erscheinenden — Programm des gegenwärtigen Momentes — auf die Mittel zu sprechen kommen.

Der Jesuitismus.

Von Carl Formes.

Dem Anscheine nach hatte der Jesuitismus in den Augen seiner Feinde in der letzten Zeit sein bedrohliches Ansehen verloren. Man sah ihm die einzige Waffe — die Erziehung — aus der Hand ringen, mit welcher er gefährlich war, und ein Bollwerk gegen den überhandnehmenden Protestantismus abgab.

Anstatt sich auf die Disciplin des Katholizismus zu werfen, was nun seine Aufgabe gewesen sein konnte, drückte er sich heimlich brütend in sich selbst zusammen, und was er im Verborgenen geschmiedet, ist bedeutend genug, um ihm vorläufig eine Zukunft in Europa zu garantiren, ist bedeutend genug, daß wir seine Auspicien in unserer Barrikadenzeitung detailliren, zu einer Zeit, wo wir unsere Spalten nach der Einsicht manchen Lesers klüger vielleicht mit Neuigkeiten aus Innsbruck und dem angrenzenden Böhmerlande füllen konnten.

Die Jesuiten haben lange Jahre die Seelenkräfte, die Individualitäten aller

Vänder und überhaupt gründlich Psychologie studirt. Sie haben sich für den entscheidenden Augenblick Volksmänner erzogen, die wir nicht zu Gesicht bekommen *), so lange der Radikalismus uns hoch oben auf den Schwingen der idealischen Zukunft trägt, die wir nicht zu Gesicht bekommen, so lange wir die aus demselben hervorgehenden blutigen Kämpfe ringen, die wir aber bereits an der Spitze der wichtigsten Posten unseres Vaterlandes finden werden, wenn wir erschöpft und nach Ruhe schmachtend, vom Blute triefend, von der Brandfacel geschwärzt, zurücksinken.

Ich weiß, ich stehe mit meiner Befürchtung, mit meiner Behauptung isolirt, da — aber ich kann sie nicht nur beweisen, ich kann Euch auch Mittel an die Hand geben, ihm entgegen zu arbeiten. Ihr habt auch keinen in die Wolken ragenden Baum gesehen, der nicht zuvor ein dünnes Samenkorn gewesen — Ihr dürft mich also getrost jetzt hören. — (Fortsetzung folgt.)

H i s t o r i s c h e s .

Im Monate April lebte in Wien ein Mann, Namens Doctor Schütte, der durch seinen Geist und seine gründliche Einsicht in die Bewegungen der Zeit die Aufmerksamkeit der gesammten Einwohnerschaft, natürlich auch der Reaction erregte. Damals hatte letztere an der Unerfahrenheit, Lenksamkeit und Leichtgläubigkeit der Bevölkerung bedeutende Hebel und der begeisterte Freund des österreichischen Volkes zu seiner Freiheit wurde mit Geifer und Gift vollgespritzt, mit Schergenübermuth fortgejagt und in kurzer Zeit selbst von den wenigen Freunden, die nicht in den allgemeinen Schmäherton miteinstimmten, vergessen. Das biedere Volk von Oesterreich das eine für ihn erduldeten Schmach gerne vergütet, ist seit diesen Tagen zur Einsicht in manches Bürgergewerbe der Reaction gelangt; es hat selbst zu den Mitteln gegriffen, die es früher nicht gekannt und mit Füßen getreten, als Doctor Schütte sie ihm gerathen hatte. Die kleine Rednerschule, die unter Doctor Schütte erblühte, hat thätig an der neuen Aera mitgearbeitet, ja sein Märtyrerkthum hat alle die Größen, die an unserer Spitze sich erhalten, hoch über die Anschwärmungen der Reaction, getragen. Sind wir diesem Mann der sogar im Auslande für uns den Verfolgungen der diplomatischen Geschäftsträger der Reaction ausgesetzt war, nicht eine Anerkennung schuldig? Sind wir nicht verpflichtet, ihm den Weg zu uns zu ebnen?

Der Gesandte Graf Kuffstein in Dresden hat ihm den Paß nach Oesterreich nicht vistren wollen. Der Gesandte in Dresden hätte ihm gewiß sogar ein Geleitschreiben und Vorspann gegeben, wenn Dr. Schütte dem Volke und nicht der Reaction gefährlich gewesen. Dr. Schütte ist der Mann, der uns in unserer verwickelten Arbeiterfrage erfolgreich rathen kann. Er ist das erste Opfer unserer Feinde gewesen, er darf und kann von uns, ohne uns des Undanks schuldig zu machen nicht aufgegeben werden; wollen wir ihm daher seinen Paß nach Wien vistren, einfach dadurch, daß wir ihn, wenn er mit einem Reisepaß versehen, bei uns anlangt, das

*) Man verwechsle die Figourianer — diese Hofsphäre und Freibeuter des Jesuitismus beileibe nicht mit den Jesuiten.

Bisum des Ministeriums, das ihm nach dessen eigener Versicherung nur vor der Volkswuth schützen wollte und seinen Charakter durchaus nicht verdächtigte, verschaffen; da uns daselbe schwerlich eine so gerechte Bitte abschlagen kann. —

N e u e s.

Er. Majestät der Kaiser von Oesterreich befindet sich seit einigen Wochen nicht in unserer Residenz. —

Das böhmische provisorische Ministerium hat, um sich energisch zu geriren, als erste Amtsverweisung die Ausfuhr der böhmischen Dalken (eine Mehlspeise) nach Oesterreich verboten.

Es gibt jetzt keine Schwarzgelben mehr in Wien, indem sie vor Zorn und Scham roth geworden sind. —

Der König von Preußen will zu Gunsten seines Schwagers Nicolaus auf die deutsche Kaiserkrone verzichten. —

Gestern verlautete es, daß Prag beschossen wird, wenn es wahr ist, dann kann es nur ein Manöver russischer Truppen sein, da in neuester Zeit der Kaiser von Rußland in Leitomischel 250000 Mann kaukasische Bergvölker stehen hat. —

Die Engländer sollen bereits an einer uns nahe verwandten Unmacht Subsidien gesendet haben.

Die zum Einmarsch nach Oesterreich vorbereiteten russischen Truppen sollen bereits die österreichische Volks-Hymne auswendig lernen.

Montecucoli und Breuner sollen von Linz aus eine energische Note an den Reichstag nach Frankfurt erlassen haben, in welcher sie über Mangel an genügender Aufmerksamkeit klagen, da sie einige Tage in Linz waren und kein Mensch ihnen den Kragen herumgedreht hatte. —

Die Klöster in Oesterreich haben beschlossen, da sie so wohlfeilen Kaufes davon kommen, noch einige Zeit an Gott und Jesus Christus zu glauben.

Räthe für angehende Witzlinge.

1. Wie lange muß man ungefähr einen Klosterpfaffen prügeln, bis er an Gott verzweifelt?
2. Wie denkt ein Käsekrämer über Freiheit und Gleichheit?
3. Wenn ein Pfaffe gegessen hat, was macht er?
4. Wenn man beim Wivatschreien stecken bleibt, wie klingt das?
5. Warum stehen am Ende dieser ersten Nummer so schlechte Witze?

Beiträge werden honorirt und unter der Adresse: Singerstraße, linke Ecke der Körnerstraße Nr. 877, abgegeben.